



Erasmus Erfahrungsbericht: Joensuu

Ich möchte dem Leser einen kurzen Überblick geben, wie mein Erasmus Semester in Joensuu in Finnland verlaufen ist. Der Schwerpunkt wird dabei auf

praktische Informationen und Hinweise gelegt.

Zunächst habe ich mich im Frühjahr 2013 beworben. Da ich einer der zwei einzigen Bewerber für Joensuu auf 2-3 Plätze war, blieb mir ein Auswahlverfahren glücklicherweise erspart. Die Universität Oldenburg ist als „Host university“ (also die Uni, die den Studenten auf Erasmus schickt) sehr gut geeignet: Alles lief hier sehr problemlos ab und ich wurde stets sehr freundlich und hilfsbereit von meinem Koordinator und dem ISO behandelt. Für alle Studenten, die hier wie ich Sonderpädagogik studieren: Das dritte Semester eignet sich perfekt für Erasmus, da ihr in diesem als einzige Prüfungsform eine Klausur schreibt, für die ihr nach eurer Rückkehr im Dezember entspannt anfangen könnt zu lernen. Der Verlust an vermitteltem Wissen kann man hier am besten aufarbeiten, da die Vorlesungsfolien der Vorlesungen auch hoffentlich ins Netz gestellt werden. Am besten man spricht seine Abwesenheit vorher mit allen betroffenen Dozenten ab.

Ich selbst bin jedoch im fünften Semester ins Ausland gegangen und merkte schnell, dass ich die hier zu erbringenden Leistungen nicht aufarbeiten konnte und mir Kreditpunkte aus Joensuu stattdessen anrechnen musste. Die Seminare, die ich hier belegte, hatten aber wenig mit dem Stoff aus der Heimat zu tun. Ob mich diese Bildungslücke irgendwann in Schwierigkeiten bringen wird, kann ich noch nicht absehen.

Die weitere Vorbereitung lief auch unproblematisch. Das Semester beginnt im September und eine sichere Zusage bekam ich schon im Mai. Man muss dann diverse Dokumente, u. a. seine bisher belegten Kurse an die Gasthochschule senden (Transcript of records) und ein „Learning agreement“ abschließen. Da ich bei Weboodi, dem ostfinnischen Stud.ip, nicht durchblicken konnte, welche Kurse nun auf Englisch oder Finnisch sind, wählte ich zufällig irgendwelche Kurse aus um die erforderlichen 15 Credit Points zu belegen (die meisten Unis verlangen 30 – Ohne Credits kein Erasmus-Stipendium!). In der Orientierungswoche wurde dann alles besser erklärt und ich konnte ein „Changes to Learning Agreement“-Blatt (Hat jeder so gemacht) beifügen, wo ich dann meine tatsächlichen belegten Kurse auflistete. Kurse auf Finnisch zu belegen finde ich problematisch, da die Sprache in jeglicher Hinsicht (außer die Schreibweise) schwer zu erlernen ist. Meine Heimatuniversität Oldenburg bietet außerdem keine Sprachkurse für Finnisch an und ich kann mir nicht vorstellen, dass andere kleine oder mittelgroße Unis welche anbieten. Daher wählt die Kurse, die auf Englisch stattfinden, damit ihr überhaupt was lernt. In Ausnahmefällen passen sich die Dozenten jedoch auch deinen Kommunikationsfähigkeiten an und du kannst finnischsprachige Kurse belegen. Aber verlasst euch nicht drauf!

Über Anrechnung von Kursen solltet ihr euch vorher informieren. Manche Dozenten geben euch beinahe einen Freibrief und rechnen euch alles an, sofern ihr beweisen könnt, dass keine angemessenen und vergleichbaren Kurse angeboten werden, trotz der Erasmuspartnerschaft.

Andere Dozenten rechnen euch nichts an. Die Kommunikation hier aufrecht zu erhalten erachtete ich als sehr wichtig, damit beide Parteien wissen woran man ist.

So früh wie möglich solltet ihr euch im Falle von Joensuu um eine Unterkunft kümmern. Ich kannte dort Leute, die im Hotel unterkommen mussten. Bei Joensuu Elli kann man sich im Internet gleich auf einen WG-Platz bewerben. Elli vermietet jedoch an Studenten nur Wohnplätze, die von der Uni mit dem Fahrrad mindestens eine halbe Stunde entfernt liegen. Kann im Winter sehr anstrengend und motivationshemmend wirken. Als Alternative gibt es die Riverside Residence, die mitten in der Stadt liegt. Es handelt sich um ein großes Studentenwohnheim, wo es wenig Rücksichtnahme auf Ruhe und Rückzugsbedürftige gibt. Die Anreise kostet einen etwa 100-200 Euro. Entweder ihr fliegt mit Ryan Air aus Bremen oder Düsseldorf nach Tampere oder Lappeenranta respektive. Das wäre die billigste Variante, beachtet hierbei aber die Gepäckpolitik. Die Zugfahrt nach Joensuu wird dann mehr kosten als der Flug, da ihr noch keinen Studentenrabatt beziehen dürft. Die einzige Berechtigung für Studentenrabatt bezieht ihr über die von der Student Union ausgestellten Studentenkarte (mehr dazu später). Weitere Möglichkeiten sind Flüge nach Helsinki und von da aus mit dem Zug weiter (so wie ich) oder mit dem Flugzeug. Vom Preis her kommt etwa dasselbe bei raus (150 Euro wenn man rechtzeitig bucht) und ihr dürft viel Gepäck mitnehmen (Klamotten sind wie alles andere eher teuer in Finnland).

Die beste Erfahrung in Finnland war der Erasmus Intensive Language Course (EILC), der gleich am ersten August, am Tag meiner Anreise, begann und drei Wochen dauerte. Im August erlebt man dann die hellen finnischen Sommernächte in und am See und baut ein unvergessliches Gruppengefühl mit den anderen Teilnehmern aus. Leider wurde der EILC für Finnisch abgeschafft, trotzdem empfehle ich schon im Sommer in Finnland anzureisen. Im September, also zum Semesterbeginn, ist es zum Draußen im See baden womöglich schon zu kalt.

Sofort sollte man sich um ein Fahrrad kümmern. Man kann seinen Tutor darum bitten, dir die richtigen Läden dafür zu zeigen. Über die Tutoren lernt man das Unigelände kennen, andere Erasmusstudenten und möglicherweise finnische Menschen. Allgemein ist es eher schwierig sich der Erasmusdynamik zu entziehen und sich mit Finnen anzufreunden, da man mit den anderen Austauschschüler schneller starke Bindungen aufbauen kann.

Unterm Strich hat man als Erasmus Student in Finnland ein vergleichsweise sorgenfreies Leben. Man findet sehr leicht gute Freunde und womöglich Freunde fürs Leben. Das Angebot für Erasmusstudenten ist sehr gut organisiert, ich denke sehr einzigartig in Joensuu im Vergleich zu anderen Berichten. Jeden Montag bekommt man vom Student Union (es lohnt sich Mitglied zu werden) eine Email mit allen Veranstaltungen für die Erasmusleute (Partys, Vogelwarte, Rallies, Kanu fahren, wandern, Organic farm, trip zum National park, sport Angebote). Es ist ein Riesenspaß und man kann ungehemmter als in der Heimat neue Aktivitäten ausprobieren. Andere Angebote, die man nicht verpassen sollte: ESN (Erasmus Student Network) Reisen nach St. Petersburg, Lapland, Stockholm und zu den baltischen Staaten für viel Geld (immer zwischen 100-500 Euro, je nach Länge und individuell gewähltes Programm der Trips). Die Reisen waren allesamt in den Top5 meiner Erlebnisse (habe 3 der 4 Trips gemacht).

Daher mein wichtigster Tipp: Vorher viel Sparen! Es wäre zu schade, die großartigen Reisen zu verpassen. Außerdem ist Essen und vieles andere doppelt! So teuer wie in Deutschland. Oft

reicht das Erasmusstipendium nicht ansatzweise, um die Lebenserhaltungskosten zu bezahlen. Mindestens 300 Euro müsst ihr für den Monat selbst auftreiben. Darüber hinaus sind meine Empfehlungen: Versucht Finnisch zu lernen, organisiert euch einen „Finnish Friend“ (Formular kriegt ihr zugeschickt), plant eigene Trips durch die Natur und kauft euch billigen Alkohol in Tallinn (Alkohol in Finnland kostet dreimal soviel wie in Deutschland und ums Saufen kommt ihr als Erasmusstudent halt nicht rum).

Um kurz die wenigen negativen Ereignisse abzuwickeln: Bestellt möglichst früh euer Studententicket und verabschiedet euch von der Ansicht, dass Deutschland das korrekteste Land der Welt ist, wenn es um Einhaltung von Regeln geht. Obwohl mein offizielles Studententicket noch nicht verfügbar war nach 2 Monaten Aufenthalt in Joensuu, bestellte ich trotzdem ein ermäßigtes Zugticket für Studenten und nahm meine Immatrikulationsbescheinigung mit, um zu beweisen, dass ich tatsächlich ein Student bin. Ich wollte meine Freundin, die mich besucht hatte, zum Flughafen nach Tampere bringen. Im September war es offiziell auch möglich mit dieser Bescheinigung zu reisen, eben weil die Lieferung der Studentenausweise verzögert war. Aber es war der erste Oktober und der Schaffner behandelte mich wie ein Schwerverbrecher, zerknüllte meinen Fahrschein (60 Euro) und ich musste ihm ein neues Ticket für 120 Euro abkaufen (ohne die 60 Tacken erstattet zu kriegen). Diese kleine Anekdote ist meine einzige Negativerfahrung mit Finnland, die mir aber auch half die Kultur besser zu verstehen. In Finnland wird man zu Tode geächtet, wenn man die Regeln bricht und als Trittbrettfahrer handelt. Es ist weniger eine Kultur der Kontrolle, sondern vielmehr eine Kultur des Vertrauens – welches man nicht verspielen sollte! Daher werden die Regeln auch sehr genau genommen. Bei unterschiedlicher Gewichtung und Auslegung von Regeln wäre als Konsequenz das darauf basierende Vertrauen selbst verhandelbar und relativ – das wäre sehr unfinnisch.

Insgesamt eine unvergessliche, bereichernde Zeit die ich jedem nur empfehlen kann. Leider kenne ich keine Formel zur Vorbeugung des Post-Erasmus-Syndroms. Das einzigartige Erasmuslebensgefühl werden sich viele hinterher als Ideal konstruieren und mit Wehmut auf diesen Abschnitt des Lebens zurückblicken und sagen: So viel Freiheit und Adrenalin werde ich nie wieder über einen längeren Zeitraum erleben. Eine Erklärung von mir: Da ein Ende in Sicht war, wusste man seine Zeit und Erlebnisse viel mehr zu beherzigen. Gleichzeitig wusste man, dass Alles worauf man verzichten musste nicht fort war, sondern zu Hause in absehbarer Zeit auf einen wartet.

